

Inserate

werden angenommen
in Bösen bei der Expedition
in Leitzig, Wilhelmstr. 17,
F. H. Höfle, Hofflieferant,
Dr. Gerber u. Breitkreis, Ede,
zu Leitzig in Firma
J. Jäger, Wilhelmplatz 8.Verantwortlicher Redakteur:
J. Schröder
in Bösen

Nr. 310

Die "Posener Zeitung" erscheint wochentags drei Mal,
an Sonn- und Feiertagen vier Mal. Das Abonnement kostet viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Bösen, 5,15 M. für
ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabenstellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches. Wir

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Bösen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annonsen-Expeditionen
F. H. Höfle, Haasenstein & Vogler & C.
J. Jäger, Wilhelmplatz 8.

Berantwortlich für den
Inseratenheft:
J. Schröder
in Bösen.

Donnerstag, 4. Mai.

Inserate, die schrägespaltene Zeile über deren Raum
in der Morgenauflage 20 Pf., auf der letzten Seite
80 Pf., in der Mittagauflage 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagauflage bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenauflage bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1893

Deutscher Reichstag.

88. Sitzung vom 3. Mai, 12 Uhr.
(Nachdruck nur nach Übereinkommen gestattet.)Auf der Tagesordnung steht die zweite Verathung der
Militärvorlage.Die Kommission beantragt die Ablehnung der Vorlage.
Außerdem liegt hierzu der freisinnige Antrag Althaus und
Genossen vor, welcher die Beibehaltung der gegenwärtigen Friedens-
präsenzstärke unter gesetzlicher Feststellung der zweijährigen Dienst-
zeit für die Fußtruppen verlangt.Ferner der Antrag v. Huene (Bentr.), welcher gegenüber der
Regierungsvorlage die Präsenz nur um 13 800 Mann, einschließlich
105 Unteroffiziere, herabsetzen will. In den Bemerkungen zu dem
Antrage werden die Kinderkosten auf dauernd rund 9 Millionen
Mark geschätzt.Endlich hat Abg. Graf Brehm (Straubing, Bentr.) den
in der Kommission bereits gestellten Antrag wiederholt, welcher die
Friedenspräsenzstärke der Gemeinden, Gfreiten und Obergefreiten
auf 420 000 Mann feststellen will. Die Einjährig-Freiwilligen sollen
auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Rechnung kommen. Wäh-
rend der Dauer der aktiven Dienstzeit sind die Mannschaften der
Kavallerie und der rettenden Artillerie die ersten drei, alle übrigen
Mannschaften die ersten zwei Jahre zu ununterbrochenem Dienst
bei der Fahne verpflichtet.Die Debatte wird über § 1 der Regierungsvorlage, sowie über
alle dazu gestellten Anträge eröffnet.Referent Abg. Gröber (Btr.) berichtet über die Verhandlungen
in der Kommission.Reichskanzler Graf Caprivi: Nachdem die Vorlage Monate
lang in der Presse und in der Kommission diskutirt worden, wird
es kaum möglich sein, etwas Neues zu sagen. Aber es ist noth-
wendig, nochmals den Standpunkt der Regierung darzulegen. Bes-
onders im Mittelpunkte der Erörterung stand die zweijährige
Dienstzeit. Diejenige Partei, welche die zweijährige Dienstzeit
ihrem Programm gemäß wünschte, war aber nicht geneigt, die
notwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Andererseits haben
die Konservativen wider ihren Wunsch sich in die zweijährige
Dienstzeit gefügt. Die Regierung kann den Konservativen nicht
genug dafür danken. (Bravos rechts. Heiterkeit links.) Es wird
nie möglich sein, durch eine Art von Beispiel festzustellen, was
nöthig sei, um im gegebenen Falle zu siegen. Aber man wird
denjenigen Männern, die die Aufgabe haben, den Krieg zu führen,
ein höheres Maß von Vertrauen zugeschenken müssen in Bezug auf
das, was notwendig ist, als Andern. Ich bin überzeugt,
dass Moon und Moltke noch besser, als wir es zu thun
im Stande sind, diese Forderungen vertreten würden. Es ist zu
bezweifeln, ob wir jetzt auch nur annähernd mit derselben Sicher-
heit wie 1870 in den Krieg gehen könnten. Allen Rechnungen
gegenüber, die von jener Seite (nach links) aufgestellt worden sind,
ist, das wiederholte ich, auch nicht ein einziger Mann in verant-
wortlicher Stellung der Ansicht, dass wir mit dem, was wir
jetzt haben, auskommen können. Unser Dasein unsere Zukunft
steht auf dem Spiele. (Oho! links.) Wie wollen nur für den
Frieden ein höheres Gewicht in die Waagschale werfen, wir
wollen nicht den Frieden fören. Wenn wir mit unseren Vor-
schlägen erst kommen wollen, nachdem sich unsere politische Lage
verschlechtert hat, wäre es zu spät. Man hat auf die Diplomatie
verwiesen. Aber auch mein Amtsvorgänger hat gemeint, dass wir
stärker sein müssten. Um so mehr ist dies der Fall, als diplomati-
sche Phänomene nicht immer an der Spitze sind. Auch Friedrich
der Große war ein solches Phänomen, aber er hat mit jener
Diplomatie nicht hindern können, dass zeitweise ganz Europa
gegen ihn stand. Wir müssen Herren der Lage sein und
bleiben. Keine Macht kann dulden, dass andere Mächte wesent-
lich über die eigene Kriegsfähigkeit hinausgehen. Nun sagt man
ja: „Wir haben großes Vertrauen zur Armee, wir werden nicht ge-
schlagen!“ Aber kein Mensch kann dafür die Garantie übernehmen,
dass wir siegen. Man sagt: dass ganze Deutschland fürchtet nur
Gott! Schön, wundervoll! (Heiterkeit.) Aber wir haben trotzdem
keine Garantie, dass wir nicht geschlagen werden. Wie Moltke sich
über den Werth der Stärke äußert, kann man in seiner Denkschrift
in dem Generalstabswerke nachlesen. „Wir werden niemals einen
Krieg mit politischer Offensive führen, also ihn nicht vom Baune
brechen. Aber der strategischen Offensive bedürfen wir.“ So
sagte Moltke schon 1879, als die Stärke Frankreichs bei Weitem
nicht so groß war, als jetzt. Schnelle Erfolge, kurze Kriege, das
ist erforderlich. Ich bin überzeugt, dass wir Frankreich abweh-
ren können. Ob wir aber auch nur Frankreich gegenüber – ich
will nicht von einem Kriege nach zwei Fronten reden – in der
Lage sind, offenbar zu werden, mag dahingestellt bleiben. Am
Unter-Neinander haben wir eine nicht abgeschlossene Grenze,
und noch ungleich ungünstlicher ist unsere Lage im Osten. Ich rufe
den Vertreter Danzigs auf, ob er sich vielleicht noch der Oran-
gasse Danzigs und der Schreien Danzigs von früher her er-
innert. Ich frage Sie, die Sie Deutschland geschaffen haben,
wozu haben Sie Deutschland geschaffen? Damit seine Grenzen
preisgegeben seien? (Bravos rechts.) Haben wir dazu Elsass-
Lothringen gewonnen? Ich bin überzeugt, Deutschland will
die Elsass-Lothringen schützen. (Bravos.) Von unseren Gründen
ist sachlich kein einziger widerlegt worden. Man hat nur aner-
kannt: die Militärvorlage ist ein durchdachtes Projekt. Man hat
gesagt, die Vorlage sei un durchführbar wegen der Unteroffizierfrage.
Heute wird die Militärverwaltung in der Lage sein, dießen Einwand
auf das Schlagende zu widerlegen. Man hat die Deckungsfrage
herangezogen und gelagt, Deutschland würde durch diese Vor-
lage ein Volk von Bettlern werden. (Heiterkeit rechts.) Aber
das ist doch zu durchsichtig. Wir haben Ihnen Steuern vorge-
schlagen, halten sie auch jetzt noch für die besten, würden aber
bereit sein, darüber mit Ihnen zu reden! Vom Militarismus
hat man gesprochen, wie in den sechziger Jahren. Aber wo ist in
dieser Vorlage der Militarismus? Es ist zu klar, dass jeder
Mensch es vorziehen würde, Ausgaben für Kulturzwecke zu machen.
Aber wo sitzt in dieser Vorlage der Militarismus? Wir

fordern ja doch nur das Nötigste, ohne Luxus zu machen. Die
Armee ist in der Angliederung von Provinzen seit 1815 bis zur
Schaffung des Deutschen Reiches immer der wichtigste Faktor ge-
wesen. (Bravos rechts.) Ich will die vorhandene Verstimmung
nicht leugnen. Aber nicht die Regierungen sind daran Schuld. Es
fragt sich, inwieweit diese dem Bessirismus, dem Mangel an
Selbstverleugnung zur Last fällt. Man sagt uns: Wie kommt Ihr
bei solcher Verstimmung solche Militär-Vorlage machen? Ja,
sollen wir warten, bis die Wahlkreise uns dazu auffordern? Oder
warten, bis der Feind im Lande ist? Wenn wir heute sparen, wie
wird dann vielleicht die Stimmung sein, wenn der Tag des
Krieges da ist? In solchen Tage brauchen wir eine Stimmung,
in der man sich sagt, dass wir dem Feinde gegenüber nicht zu
schwach sind. Der Erfolg des Krieges wird wesentlich davon be-
einflusst, welche Stimmung in dieser Beziehung gleich am ersten
Tage herrscht. Auf das Vortronnale dürfen wir nicht sehen,
damit an dem Tage des Krieges nicht der Kurszettel den Krieg be-
herrscht, sondern der Krieg den Kurszettel macht. (Beifall.) Wir
würden es schwerlich empfinden, wenn die Vorlage nicht durch-
ginge. Auch unser Verkehrsleben, Handel und Wandel, wollen
Sicherheit haben. Ohne die Vorlage können wir die Unsicherheit
nicht bannen. Ich habe neulich einen Ausländer gesprochen, der
sagte, er habe noch nie ein peinlicheres Gefühl gehabt, als bei
diesen Debatten über die Militärvorlage. Man versteht das im
Auslande gar nicht. Die Ablehnung der Vorlage muss den Ein-
druck der Schwäche, der nicht bereiten Opferwilligkeit machen. Die
Sozialdemokraten wollen eine Miliz. Aber die zweijährige Dienst-
zeit ist doch offenbar ein erster Schritt zur Miliz. Auf den frei-
sinnigen Antrag sind wir nicht im Stande, einzugehen, denn ohne
die Kompenstationen, die wir fordern, ist er auch nichts als ein
Milizsystem. (Heiterkeit.) Herr Lieber hat, wie ich hier einem
Provinzblatt entnehme, in einer Rede gesagt: „Hauptfache sei,
dass das Zentrum als Partei fortbesteht.“ Also wenn auch der
Feind in München oder sonstwo steht – wenn nur das Zentrum
fortbesteht. Ich will dem Herrn nicht zu nahe treten. Aber er
wird ja Gelegenheit haben, zu antworten. Die Sozialdemokraten
denken sich die Sache so, dass der Soldat den Vorgesetzten mores
lehren soll, das will ihr Milizsystem. Daher auch alle Ihre Mi-
schandlungsdebatten! Ich wende mich zu dem Antrage v. Huene.
Er giebt uns nicht ganz das, was wir wollen. Aber wir er-
kennen an, dass er den Zweck, den wir verfolgen,
nicht annulliert! (Beifall.) Wenn die Regierungen geneigt
sind, den Antrag Huene anzunehmen, so wird da die Rücksicht auf
das Vermelden von Neuwahlen mit ihren Erschütterungen eine
große Rolle spielen. Für Preußen und das Reich kann ich sagen,
dass wir diesen Antrag annehmen. Wir gehen damit bis
an die Grenzen des Möglichen. Ich bitte Sie, kommen
Sie mit uns und helfen Sie uns, Frieden und Ehre unseres
Vaterlandes zu bewahren. (Beifall.)

Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau versichert gleichfalls,
Niemand habe in der Kommission nachgewiesen, dass die Vorlage
nicht notwendig wäre oder dass ihre ziffernmäßige Begründung un-
richtig sei. Die Staatsverwaltung stehe nach wie vor auf dem
Standpunkte, dass die zweijährige Dienstzeit nur das Mittel sei
für die bessere Ausgestaltung der Heeres-Organisation. Man sage,
die Zahl der Tauglichen würde nicht ausreichen. Das Gegenteil
sei der Fall: es würden sogar später noch Taugliche zurückgestellt
werden müssen. (Hört! hört!) Lebhaft steht es mit dem Man-
gement der Offiziere und Unteroffiziere. Die Vorlage sei eine
dringende Notwendigkeit.

Abg. v. Huene (Bentr.): Es war für mich ein sehr schwerer
Entschluss, meinen Antrag zu stellen, weil ich wusste, dass nur ein
kleiner Theil meiner Fraktionen genossen zu mir stoßen würde. Aber
maßgebend waren für mich die dringenden Interessen, um die es sich
hier handelt. Was mag uns die von dem Referenten betonte
Einigkeit, wenn uns die Stärke fehlt, dem Feinde gegenüberzu-
treten? (Beifall.) Was meinen Antrag betrifft, so war ich von Anfang an der Ansicht, dass das, was in der ersten Lesung
von mir geboten wurde, nicht mein legitimes Gebot sein könnte. Ich
habe das nur nicht gleich öffentlich ausgesprochen. Jetzt ist der
Augenblick, wo Jeder nach seiner Überzeugung stimmen muss.
Deshalb habe ich meinen Antrag gestellt. Ich habe freilich bei der
ersten Lesung nicht geglaubt, dass ich so weit würde gehen müssen.
Mein Antrag enthält allerdings eine weitere Anspannung der Kräfte
des Landes. Aber ich sehe darin keinen Fehler, sondern einen
Ausgleich, indem durch die zweijährige Dienstzeit eine gleichmäßige
Verteilung der Lasten ermöglicht wird. Das ist namentlich erforderlich
Angesichts der Thatsache, dass Wiele nur ein Jahr dienen.
Redner geht sodann auf die Einzelheiten seines Antrages ein.
Einen Theil der Kosten der Vorlage, so meint Redner, können
man auf die Matrikularvorlagen anrechnen. Er freue sich,
dass der Reichskanzler seine Vorschläge annehmbar gefunden habe.
Er habe einmal in einer Zeitung die Angabe gefunden, diese ganze
Vorlage sei bloßer Liebhaber entstanden. Er glaube dagegen,
die Vorlage sei Niemandem weniger willkommen, als den Soldaten
selbst. Sei aber die Regierung überzeugt, die Vorlage sei not-
wendig, so hätte dieselbe die Pflicht, sie einzubringen. In Neu-
wahlen sehe er, Redner, eine große Gefahr, auch würden dieselben
noch keineswegs einen Abschluss der Sache bringen. Seine eigenen
Schülern seien zu schwach, um die Last dieser Gefahr zu tragen.

Abg. v. Manteuffel: Ich beantrage, dass wir uns nach
dieser Rede vertagen. Der Antrag Huene ist uns erst
heute zugegangen. Außerdem hat ja der Herr Reichskanzler we-
nigstens Namens Preußens dahin erklärt, dass er den Antrag an-
nehme. Da ist es besser, dass wir den Antrag noch genauer durch-
zusehen.

Abg. Richter: Der Antrag Huene enthält nichts, was wesentlich
von der Regierungsvorlage abweiche und worüber die Fraktionen
nicht bereits Meinung gehabt hätten, sich schlüssig zu machen. Trotzdem
will ich dem Antrage Manteuffel nicht widerstreiten, da wir uns
ja doch mit Rücksicht auf die Bestattungsfeier (für Staatssekretär
Hanauer) binnen einer halben Stunde vertagen wollen.

Das Haus vertagt sich demgemäß.

Persönlich bemerkte noch

Abg. Gröber als Referent: Herr v. Huene hat auf meine Be-

merkungen über Einigkeit und Patriotismus Bezug genommen und
gesagt, was nütze uns die Einigkeit, wenn uns die Stärke fehlt.
Herr v. Huene hat am wenigsten Anlass zu solchen Bemängelungen,
denn sein Antrag und die heutigen Ausführungen des Herrn Reichs-
kanzlers beweisen am besten, wie fehlbar und veränderbar die mili-
tarischen Anschaungen sind.

Abg. v. Huene erwidert, er habe den Vorredner jedenfalls
nicht verlesen wollen.

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung.

Schluss 2 Uhr 10 Minuten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

74. Sitzung vom 3. Mai, 11 Uhr.

Bei der dritten Verathung der Sekundärbahn-Vor-
lage bemerkt Minister Thielen auf eine Anfrage des Abg. Köhne (frt.),
dass die zahlreichen Waldbrände, die durch die Funken der Lokomo-
tiven hervorgerufen werden und die in diesem trockenen Frühjahr
besonders zahlreich sind, nicht immer der Eisenbahnen Verwaltung zur
Last gelegt werden können. Die Eisenbahnen verhindern bemüht sich
durch Anbringung von Funkenfängern im Innern der Lokomotiv-
schorsteine, sowie durch Freilassung eines angemessenen Land-
streifens längs der Bahn und durch Anlegung von Gräben für die
nötige Sicherheit zu sorgen.

Abg. Rückhoff (frt.) bedauert, dass die Regierung auch in
dieser Vorlage sich so große Zurückhaltung auferlege. Woher soll
die Privatindustrie den Mut zu neuen Unternehmungen gewinnen,
wenn der Staat als größter industrieller Unternehmer mit Zweifeln
in die Zukunft blickt. Der Wettbewerb der heimischen Land-
wirtschaft mit der ausländischen ist nur möglich, wenn das heimische
Vaterland der größten Vervollständigung entgegen geführt wird.
Es scheint fast, als ob die Regierung garnicht mehr daran denkt,
Notstandsbahnen zu bauen.

Abg. v. Diedemann-Bornst (frt.) bedauert, dass die Provinz
Bösen nun schon zum zweiten Male bei der Sekundärbahn-Vorlage
leer ausgehe.

Die Vorlage wird hierauf ohne weitere Debatte an-
genommen.

Die Vorlage betrifft die rheinisch-rechtlichen Pfands-
schaften und wird an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern
verwiesen.

Es folgt die erste Verathung der Stadterweiterungs-
Vorlage (lex Adedes).

Abg. v. Richthofen (kon.) hält eine eingehende Prüfung der
Vorlage für nötig. Der anfängliche Antrag Adedes wäre einfach
unumkehrbar gewesen, für die Zonenentstehung ist die Königliche
Genehmigung unentbehrlich.

Abg. Knebel (nl.) begrüßt die Vorlage mit Freuden, dieselbe
wird in Zukunft verhindern, dass der Besitzer eines einzelnen Grund-
stückes die Entwicklung eines ganzen Stadtteils hemmt. Einige
Änderungen der Vorlage werden allerdings noch nötig sein; man
hat nicht alle die Fälle erwogen, die in der Praxis vorkommen
können und vorgekommen sind.

Abg. v. Acht (Btr.) erklärt sich mit großer Entschiedenheit
gegen die Vorlage, die höchstens als Material für eine spätere
Gesetzgebung zu verwerten sei; auch ohne das Gesetz könne man
im Einzelfalle zu Verständigungen gelangen, wie man dies in
Magdeburg gethan habe.

Abg. Endowieg (nl.): Vom Standpunkte des Gemeindewohls
ist die Vorlage ein Vorteil. Einzelinteressen müssen vor dem In-
teresse der Allgemeinheit zurücktreten. Man könnte die Bestim-
mungen der Vorlage auch ohne Bedenken auf die ländlichen Ortschaften
in der Nähe großer Städte ausdehnen. (Hört, hört!) Sollte die
Vorlage nicht zu Stande kommen, so werde es hoffentlich die Re-
gierung veranlassen, im nächsten Jahre eine Vorlage einzubringen.
Abg. Freiherr v. Eynatten (Btr.): Die Vorlage stellt einen
weitgehenden Eingriff in Privatrechte dar, der durchaus nicht
notwendig ist.

Abg. Schumacher (frt.): Jede Polizeiverordnung stellt einen
Eingriff in Privatrechte dar. Dass ein dringendes Bedürfnis für
die Vorlage vorhanden ist, beweisen die zahlreichen Klagen über
die Mietstände in großen Städten.

Abg. Kelch (frt.) hat einige reaktionelle Wünsche, die er be-
rücksichtigt zu leben wünscht, namentlich sei dem Ausdruck „Zonen-
gebiet“ schwer verständlich, man könne besser von „Gebiet“ all-
gemein reden.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.
Eine Reihe kleiner Vorlagen betreffend Errichtung neuer
Amtsgerichte, Veränderung bestehender Amtsgerichtsbezirke usw.
werden debattiert, in erster und zweiter Lesung erledigt, ebenfalls
die Vorlage betreffend das Mindestgebot bei Zwangsversteigerung
unbenutzten Vermögens.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung
Donnerstag 11 Uhr.

Kleine Vorlagen in 3. Lesung und Schulgesetz.

Schluss 2½ Uhr.

Herrenhaus.

14. Sitzung vom 3. Mai, 12 Uhr.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Verathung
über die geschäftliche Behandlung der aus dem
Abgeordnetenhaus zu erwartenden Steuergesetze.
Es wird beschlossen, diese Verathung erst nach der
zweiten Abstimmung über das Wahlgesetz vorzu-
nehmen.

Es folgt die Verathung des Gesetzentwurfs, betr. die Ruhe-
gehaltsklassen der Lehrer und Lehrerinnen an
Volkschulen. Der Entwurf stand bereits am 22. März im
Herrenhaus zur Verathung, wurde aber nochmals an die Kommissi-
on zurückgewiesen, um noch festzustellen, welche Mehrbelastung der
Gesetzentwurf für die größeren Städte reinden herbeiführt und ob
die Kassenverbände beim Ausscheiden der größeren Stadtgemeinden

nicht lebensfähig bleiben. Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen war, daß eine augenblickliche Mehrbelastung vieler größeren Städte gegenüber ihrer gegenwärtigen Pensionslast durch die Vorlage herbeigeführt werden würde, diese Mehrbelastung aber weder als eine dauernde, noch als eine die Leistungsfähigkeit der betreffenden Städte zu stark in Anspruch nehmende zu erachten sei; ferner, daß nach Ausscheiden der Stadtkreise aus den Ruhgehaltskassen zwar nicht deren Lebensfähigkeit direkt in Frage gestellt sei, aber doch das Ziel der Gesetzesvorlage, eine möglichst gleichmäßige Vertheilung der Pensionslast für die einzelnen Schulverbände zu erzielen, nicht in genügender Weise erreicht werden könne.

Die Kommission beantragt durch ihren Berichterstatter von Breitenbach Annahme der Vorlage.

Oberbürgermeister Fuchs spricht sich im Namen der Mehrheit der Kommission gegen den Entwurf aus, da die großen Städte durch denselben in schwerer und ungerechter Weise belastet werden.

Oberbürgermeister Bender stellt den Antrag, den Entwurf nochmals an die Kommission zurückzuerweisen, um zu prüfen, ob derselbe eine Verfassungsänderung enthalte.

Kultusminister Dr. Bosse legt ausführlich dar, daß von einer Verfassungsänderung durchaus nicht die Rede sein könne, und bittet um Ablehnung des Antrages.

Darauf wird der Antrag Bender abgelehnt.

Oberbürgermeister Bötticher spricht sich gegen den Entwurf aus, der die beabsichtigte Ermächtigung der kleinen Schulverbände im wesentlichen nur auf Kosten der großen Städte erstrebe, und außerdem eine wesentliche Verkümmерung der Selbstverwaltung zur Folge haben werde.

Geheimrat Germar erklärt diese Einwendungen für unbegründet.

Oberbürgermeister Bender spricht sich in demselben Sinne wie Oberbürgermeister Bötticher gegen das Gesetz aus.

Kultusminister Dr. Bosse führt aus, daß der Grundgedanke des Entwurfs ein durchaus gesunder sei. Wenn die Gegner desselben zahlenmäßig zu beweisen suchen, daß die großen Städte in hoher Maße belastet werden und deshalb aus den Pensionskassen ausscheiden sollten, so sei dieser Beweis keineswegs geführt, weil er auf unzutreffenden Unterlagen beruht. Es komme nicht auf Zahlen, sondern auf den Grundgedanken des Gesetzes an.

In der Spezialdiskussion wird § 1 unter Ablehnung des Antrages Bötticher, welcher im Wesentlichen bestimmt, daß die Ruhgehaltskassen statt 1. April 1893 vom 1. April 1894 ab gelebt werden sollen, und unter Annahme des Antrages Buttakamer-Carzin, welcher statt 1. April 1893 den 1. Juli 1893 setzen will, angenommen. Die §§ 2–7 werden nach den Kommissionsbeschlüssen unter Ablehnung der dazu gestellten Anträge angenommen.

Nach § 8 soll für die Berechnung des Wertes der freien Wohnung und Feuerung, sowie der ihrer Natur nach stiegenden und fallenden Dienstbezüge die Festsetzung der Schulaufsichtsbehörde maßgebend sein.

Ein Antrag Wiedebeck, wonach hinter "Schulaufsichtsbehörde" die Worte "nach Anhörung des Kreis- bzw. Bezirksausschusses" eingefügt werden sollen, wird abgelehnt, dagegen der § 8 mit der vom Oberbürgermeister Bötticher beantragten Änderung angenommen, daß für "Schulaufsichtsbehörde" "Gemeindevorstand" gezeigt wird.

Der Rest des Gesetzes wird unter Ablehnung eines Antrages Bötticher, die Stadtgemeinden von dem Gesetz auszuschließen, in der Fassung der Kommission angenommen.

Darauf verzogt sich das Haus auf unbestimmte Zeit. Die nächste Sitzung wird wahrscheinlich Ende Mai stattfinden.

Schluss 4 Uhr.

Die Militärvorlage.

Berlin, 3. Mai.

Die Annahme der Militärvorlage ist seit gestern Abend, seit der bewegten vierstündigen Fraktionsitzung des Zentrums, wieder ins Ungewisse gestellt. Der Abg. v. Huene hat nur sieben, nach anderen Angaben acht Fraktionsgenossen für seinen Antrag gewinnen können. Die Herren sind meistentheils schlesische Magnaten. Graf Ballestrem hat die Zurückweisung des von ihm unterstützten Antrages von Huene so schwer empfunden, daß er den Vorsitz der Fraktion niedergelegt hat und sich vielleicht nicht wieder in den Reichstag wählen läßt. Das Nämliche ist auch vom Herrn von Huene zu erwarten. In diesem Burückweichen der aristokratischen Zentrumsänner vor der Mehrheit ihrer Fraktion steht das Eingeständnis, daß es nicht möglich sein wird, sich gegen die stärkere Strömung in der Partei dauernd zu behaupten. Das Zentrum in seiner Masse will die Militärvorlage so oder so zum Falle bringen. Es ist das eine bestimmte und unzweideutige Absicht, und seitdem dies hervorgetreten ist, sieht sich die Lage auch so stark verändert an. Bisher konnte es scheinen, als sei es zahlreichen Mitgliedern des Zentrums willkommen, wenn sie selbst von der Verantwortung für die Bevolligung der Vorlage befreit werden könnten, während andere Parteien und auch ein Theil ihrer eigenen Partei die Mehrheit für die Caprivi'sche Reform stellten. Dies Bild ist aber nicht mehr zutreffend, sondern mit bewußtem Eifer wird gegen das Kompromiß gearbeitet. Die Gründe sind verschiedener Natur. Einer der erheblichsten ist die Rücksicht auf die Stimmung in der süddeutschen Bevölkerung, und, im Besonderen, auf die bevorstehenden bayrischen Landtagswahlen. Wären namentlich diese Wahlen nicht, so würde der Huenesche Flügel doch wohl noch einige Verstärkung zu gewähren haben. Wo jetzt die Mehrheit für die Vorlage herkommen soll, ist schwer zu sagen. Mehr als höchstens 18 Freisinnige würden in seinem Falle für den Antrag Huene stimmen, und diese Zahl reicht nicht aus. Es ist aber auch die Frage, ob es so viele Freisinnige seien werden. Vielleicht würde die Ziffer 18 erreicht, vielleicht noch übertroffen werden sein, wenn das Zentrum eine entsprechend starke Gruppe für die Mehrheit hergegeben hätte. Indem die Zentrumsgruppe sich verringert, tritt zugleich die Wahrscheinlichkeit ein, daß es bei den Freisinnigen ebenso geht. Das Niveau der Bevolligungslust steigt und fällt naturgemäß in den korrespondierenden Röhren nach gleichen Bedingungen. Innerhalb der freisinnigen Fraktion gilt es überhaupt als ein Missgriff, daß die Namen der zur Annahme der Vorlage bereiten Herren so schnell in die Presse gelangt sind. Das Ben-

trum hat das Geheimnis besser bewahren können, sodaß so Mancher, der etwa gestern noch Ja sagen wollte, heute durch Rücksicht auf die Festnagelung seines Namens nicht behindert zu sein braucht, sich anders zu entschließen. Wäre bei den Freisinnigen ebenso verfahren worden, so hätte die Aussicht auf ein Gelingen der Verständigungsversuche die Zahl der Zustimmenden eventuell vermehren können, während umgekehrt die Aussicht auf ein Scheitern jener Versuche den zur Bewilligung Entschlossenen die Möglichkeit gelassen hätte, mit ihrer Abstimmung bei der Mehrheit ihrer Freunde zu bleiben. Das Eine wie das Andere ist jetzt schwieriger geworden. Wir können wiederholen, daß die beiden Hälften der freisinnigen Fraktion fern davon sind, sich aus Anlaß der gegenwärtigen Meinungsverschiedenheit ernstlich zu beschließen, und auch in der Fortsetzung der Militärdebatte werden voraussichtlich keine Töne angeschlagen werden, die auf den Willen zu einem heftigen inneren Parteikriege schließen lassen könnten. Die Aussichten auf die Bildung einer Mehrheit verringern sich weiterhin dadurch, daß die Elsaß-Lothringer nunmehr als Gegner der Vorlage auf den Plan treten. Bis dahin hatte es gehießen, daß sie der Abstimmung fernbleiben werden. Worauf sich diese Vermuthung stützte, ist wirklich schwer zu sagen; aber sie wurde nicht bestritten, obwohl sich alle Welt über sie wunderte. Heute wird gemeldet, daß die Herren bis auf eine Ausnahme gegen den Antrag Huene sein werden. Zur Würdigung der weiteren Vorgänge gehört auch, daß die Abgeordneten in ungewöhnlich großer Zahl erschienen sind. Mit dem Fernbleiben von der Abstimmung wird es also nichts sein, und es war ja auch vorweg klar, daß die betreffenden Erwartungen hinfällig werden mußten. Wir möchten die Wählerschaft sehen, die es ihrem Vertreter gestattete, sich vor solcher Entscheidung zu drücken. Es wäre der Gipfel der Feigheit und eine Lächerlichkeit zugleich. Ein paar Dutzend Mitglieder werden ja zweifellos fehlen, aber sie werden glaubhafte Entschuldigungsgründe haben, Krankheit oder Fernsein von Deutschland und, was die Haupttheile ist, sie werden sich auf alle Parteien ziemlich gleichmäßig vertheilen, sodaß hier eine gegenseitige Neutralisierung eintreten wird.

Der Reichstag ist denn also heute in die zweite Sitzung der Vorlage eingetreten, ohne daß die schon gewachsenen Chancen für die Vorlage sich zu einer greifbaren Thatsache verdichtet hätten. Die Spannung, welches der Ausgang sein wird, steigert sich auf diese Weise. Nur drei Redner, vom Referenten Gröber abgesehen, hat das Haus heute gehört, den Reichskanzler, den Kriegsminister (der ganz kurz und sachlich war) und Herrn v. Huene. Von der Rede des Grafen Caprivi darf man objektiver Weise sagen, daß, wenn sie so oder ähnlich schon in der ersten Besprechung gehalten worden wäre, der Erfolg in einer Vermehrung der Aussichten seiner Militärapolitik bestanden hätte. Der Reichskanzler sprach vortrefflich und mit starkem Eindruck. Es gibt dieser Rede gegenüber einen Standpunkt, bei dem man ganz ungezwungen von jeder parteipolitischen Voreingenommenheit absiehen kann. Es ist der, daß in jedem Sache des Reichskanzlers eine subjektive Überzeugungstreue, eine Kraft der Empfindung, eine Schlichtheit und Geradheit des Wesens, eine wohlthuende Ehrlichkeit vibrirten, die das Ganze auf eine ungewöhnliche Höhe erhoben. Mit solcher Unumwundenheit ist eine Militärvorlage noch nie vertreten worden. Indem sich Graf Caprivi von parteipolitischen Gesichtspunkten möglichst fernhielt, indem er nur die Sache und nichts als die Sache hervortreten ließ, bereitete er sich einen Boden, auf dem ihm eben wiederum nur sachlich beizukommen wäre. Kein Wort fiel von den Anklagen und Drohungen, mit denen sonst militärische Reformen größerer Stils vor den Reichstag gebracht zu werden pflegten. Als ob es gar nicht anders geschehen könne, als daß der Reichstag die Überzeugung des leitenden Staatsmannes theile, so sprach Graf Caprivi, und man merkt es ihm an, daß dies keine gekünstelt zurecht gemachte Position war, sondern daß er mit seinem tiefsten Empfinden dabei engagiert ist. Umso gewichtiger freilich werden die Einwände sein müssen, mit denen die Gegner der gewaltigen Militärvorlage ihre nicht weniger ehrliche Überzeugung derjenigen des Reichskanzlers entgegenzustellen haben werden. Dies wird morgen geschehen. Eigentlich die einzige Angriffsseite parteipolitischer Natur, die in der Capriven'schen Rede steckte, richtete sich bezeichnender Weise gegen den Abg. Lieber. Außer diesem einen Namen wurde in den Ausführungen des Kanzlers überhaupt kein anderer polemisch erwähnt. Der Abg. Lieber wird nicht säumen, zu antworten. Aber als geschickt genug stellt sich schon jetzt die Taktik des Grafen Caprivi heraus, die Herrn v. Huene den Rücken deckt und durch einen Vorstoß gegen den linken Zentrumsflügel die Besorgnisse zerstreut, die sich an ein Paßieren zwischen einem Theile des Ultramontanismus und der Regierung knüpfen konnten. Der Zwiespalt innerhalb des Zentrums muß noch tiefer gehen, als es bisher bekannt wurde. Ein ziemlich heftiger Zusammenstoß zwischen dem Abg. v. Huene und dem Referenten der Militärvorlage, dem Zentrumsabg. Gröber, beendigte die nur kurze Sitzung. Beide Redner waren merkwürdig erregt.

Die "Lib. Kor." schreibt noch: Dem Antrag Huene zur Militärvorlage hat der Reichskanzler zugestimmt. Aber von den 108 Mitgliedern des Zentrums haben sich in der gestrigen Fraktionsitzung nur — acht Mitglieder (also noch zwei weniger, als die "Germania" gestern in Aussicht stellte) Herrn v. Huene angehlossen, so daß die Annahme desselben nicht mehr in Frage kommt. In Folge dessen wird auch der Vorbehalt hinfällig, den eine Anzahl der Mitglieder der freisinnigen Partei in der

letzten Fraktionsitzung gemacht haben, indem sie sich freie Hand vorbehielten für eine etwaige Verständigung mit der Regierung auf der Grundlage einer anderweitigen Präsenzziffer, falls für eine solche Verständigung im Reichstage sich eine Majorität finden sollte. Unter diesen Umständen ist der Verlauf der weiteren Beratung unschwer vorauszusehen. Voraussichtlich wird keiner der Abänderungsanträge zu der Militärvorlage eine Mehrheit finden. Die freisinnige Partei wird nur für den Antrag Richter, jetzt Althaus genannt, das Zentrum nur für den Antrag Preysing stimmen. Aber selbst wenn die freisinnige Partei und die Volkspartei sich nach Ablehnung des Antrags Althaus entschließen sollte, für den Antrag Preysing zu stimmen, würde derselbe keine Mehrheit finden, da die Sozialdemokraten keinen Anlaß haben, ein Substrat für eine dritte Berathung zu schaffen. In der Sache bleibt sich das auch gleich, da die Regierung entschlossen ist, nach Ablehnung des Friedenspräsenzziffer der Regierungsvorlage (oder des Antrags Huene) die Auflösung des Reichstags herbeizuführen. Es kann jetzt nur noch fraglich sein, ob die Entscheidung schon morgen oder erst übermorgen erfolgt.

In ihrer Morgennummer vom Mittwoch, noch ehe der Reichskanzler Gelegenheit hatte, im Reichstage ein Wort über die Militärvorlage zu sagen, überraschte die "Nord. Allg. Zeitg.", wie schon kurz gemeldet, ihre Leser durch eine tiefe Verbeugung vor der konservativen Partei dieses Reichstags. Die konservative Partei hat die zweijährige Dienstzeit anfangs grundsätzlich bekämpft; dann hat sie, nachdem die Vorlage im Reichstage war, die Regierungsvorlage als Ganzes befürwortet, um sie zu Falle zu bringen. Schließlich hat sie dem Antrag Huene, der im Einverständnis mit dem Reichskanzler festgestellt war, vorläufig zugestimmt, weil sie nicht wohl päpstlicher als der Papst sein kann. Im übrigen hat sie den Antrag Bennigsen leidenschaftlich bekämpft, weil sie die Auflösung des Reichstages und damit, wie sie meint, den Sturz des Reichskanzlers will. Und nun kommt die "N. A. Z." und erklärt, die konservative Fraktion habe dadurch, daß sie die Sicherung Deutschlands nicht an den Mindestforderungen in Entreprise geben wollte, "ein großes unlängstes Verdienst erworben und bewiesen, in wie hohem Grade sie fähig ist, in Fragen, welche die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes betreffen, alle anderen Rücksichten zurücktreten zu lassen." Wie mögen die Herren v. Mantuffel und Gen. gelächelt haben, als sie dieses Lob schwarz auf weiß zu Gesicht bekamen. Das sind gute Aussichten für die Agrarier!

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Der "Bund der Landwirthe" oder vielleicht richtiger gewisse politische Gruppen, die diese Firma benutzen, suchen dem Zentrum bereits auch innerhalb Bayerns ins Gehege zu kommen. In dem bisher sicheren Zentrumswahlkreise Neuß hat eine Wahlbesprechung von Freunden des Bundes stattgefunden, zu der einige rechtsstehende Zentrumsmitglieder hinzugezogen wurden. Auch der Landrat des Kreises, v. Schorlemer, nahm teil.

Dieser, der Sohn des ehemaligen Zentrumsabg. Schorlemer, war 1890 dem Zentrumskandidaten für Neuß als Gegenkandidat gegenübergestellt worden. In Zentrumskreisen ist man über den Versuch, im Stillen für eine andere Richtung Propaganda zu machen, sehr verschmust.

Frankfurt a. M., 3. Mai. Über den deutsch-russischen Handelsvertrag führt der 1892er Jahresbericht der bietigen Handelskammer u. a. Folgendes aus: "Die Bedeutung dieses Ereignisses liegt eben so sehr in der Erwartung, daß die russische Grenze den deutschen Industrie-Erzeugnissen wiedereröffnet und durch Aufhebung der Differenzial-Zölle gegen Russland die Interessen des Handels und der Konsumanten gewahrt werden, als in der Zuversicht, daß die Reichsregierung die Bahnenergie und Zielbewußt weiter verfolgt, welche auf ihre Initiative hin durch Abschluß der mittel-europäischen Handelsverträge begonnen worden ist. Die Produktionsfähigkeit unserer Industrie ist über die Konsumfähigkeit in unserem Lande weit hinausgewachsen. Das Wohl und Wehe nicht nur der Arbeiter, sondern auch weiterer Kreise der erwerbenden Bevölkerung hängen von Industrie und Handel ab. Die Landwirtschaft vermag heute die Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung nicht mehr zu befriedigen und die Masse der deutschen Bevölkerung muß daher einen großen Theil des Bedarfs an nothwendigen Nahrungsmitteln vom Auslande beziehen, wofür alljährlich etwa 700 Millionen Mark an dasselbe zu entrichten sind. Die Mittel hierfür kann nur die Ausfuhr von Erzeugnissen des deutschen Gewerbelebens liefern. Um diese Summe aufzubringen, bedürfen Handel und Industrie möglichste Sicherung der Absatzgebiete durch handelspolitische Abkommen, wie solche auch im vergangenen Jahre mit verschiedenen südamerikanischen Staaten zum Abschluß gelangten."

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 1. Mai. Wegen faßlässiger Tötung und Körperverlehung wurde der Bädermeister Friedrich Krüger vor der IV. Strafkammer bestimmt Landgerichts I. zur Verantwortung gezogen. Derselbe bog im September v. J. mit seinem Fuhrwerk vom Tempelhofer Ufer in die Schönebergerstraße ein, um in dem Gebäude Nr. 19 Brod abzuholen. Er bog kurz um die Ecke und rief einer Frau, welche mit einem kleinen zweijährigen Kind auf dem Arme zu derselben Zeit quer über den Damml kam, zweimal laut zu. Die Frau achtete aber des Kurzus nicht, der Angeklagte suchte im letzten Augenblick seine beiden jungen Pferde mit Gewalt herumzureißen — allein es war schon zu spät: Die Reitschraube die Frau, welche mit lautem Aufschrei zu Boden sank und auch das Kind fallen ließ, durch den Aufschrei wurden die Pferde scheu und der Angeklagte konnte es nicht verhindern, daß die Räder des Wagens über Mutter und Kind hinweggingen. Die Frau erlitt nur leichte Verletzungen, dem Kind wurden aber mehrere Rippen gebrochen und die Lunge zerrissen, so daß es schon auf der Polizeiwache, wohin es eine mitteldiige Frau getragen hatte, seinen Geist aufgab. Der Angeklagte zeigte gestern deutlich, daß ihn das Unglück schwer bedrückt, er versicherte aber,

dass er unschuldig daran sei und Alles gethan habe, um dasselbe zu vermeiden. Der Staatsanwalt erkannte letzteres an, machte den Angeklagten aber doch für den Unglücksfall verantwortlich, weil die Katastrophe vermieden worden wäre, wenn der Angeklagte nicht die ganz bestimmte Polizeivorschrift, nur in einem großen Bogen um eine Ecke zu biegen, verletzt hätte. Der Staatsanwalt beantragte 6 Wochen Gefängnis, der Gerichtshof hielt aber mit Rücksicht auf die schweren Folgen der Fahrlässigkeit eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis für angemessen.

Brüssel. 2. Mai. Vor der hiesigen Buchtpolizeikammer wurde kürzlich über das brutale Attentat verhandelt, welches am 12. April hier selbst auf offener Straße gegen den Führer der Rechten, den liberalen Abgeordneten Woeste, verübt wurde. Als Angeklagter wurde aus dem Untersuchungsgefängnis der Gemeinde beschulter Joseph Leveque vorgeführt unter der Beschuldigung, 1) den Abgeordneten Woeste bei Gelegenheit der Ausübung seines Mandates geschlagen zu haben, 2) eine verbotene Waffe, nämlich einen Revolver, getragen und mit demselben 3) verschiedene Personen bedroht zu haben. Die Aussagen des Herrn Woeste sowie der übrigen Zeugen waren so belastend für den Angeklagten, daß demselben seine nicht ungeachteten Ausreden, die er sich inzwischen ausgedacht hatte, nicht das Geringste zu helfen vermochten. Nach kurzer Beratung verurteilte ihn der Gerichtshof zu anderthalb Jahren Gefängnis und 176 Francs Geldstrafe. Außerdem hatte das Buchtpolizeigericht noch über weitere 42 Angeklagte abzuurtheilen, welche sich während der letzten Unruhen allerlei Exzeesse und Vergehen hatten zu Schulden kommen lassen. Das Tribunal zeigte sich denselben gegenüber äußerst milde. Diejenigen der Beschuldigten, welche noch nicht vorbestraft waren, wurden meistens bedingungsweise zu unbedeutenden Haft- oder Geldstrafen verurtheilt, während selbst diejenigen, welche bereits 7, 8 und selbst 12 Vorräte erlitten hatten, mit einem bis zu vier Monaten Gefängnis davon lamen.

Vermischtes.

Aus der Reichshauptstadt. 3. Mai. Beim Abbruch des Domes und beim Umbau der Marienkirche sind in letzter Zeit wieder einige bemerkenswerthe Funde gemacht worden. Im Campo santo an der Innenmauer der Spreefront fand man einen am Holze festgewachsenen, vollständig versteinerten Pilz von etwa 8 Zoll Höhe. Sein Alter wird auf 80–90 Jahre geschätzt, die Versteinierung gehört zu den größten Seltenheiten. Außerdem wurde dort ein großer Mörser aus rotem Granit vorgefunden, der von einem Alterthumshändler mit 40 Mark bezahlt worden ist. Auch ein alter Schmelzofen ist an das Tageslicht gebracht worden. Offenbar stammen diese beiden Gegenstände aus der Bauphase des Campo santo her. In der Marienkirche fand man kürzlich nahe der Kanzel hinter einem Bretterverschlag zwei alte Perkussionsgewehre mit Hahn und Ladestock vor. Sie sind vollständig erhalten und zeigen nicht den geringsten Rostflecken. Wie die Waffen dorthin gelangt sind, weiß man nicht, man nimmt an, daß sie aus der Zeit der 4ter Revolution gehörten, und von Leuten versteckt worden sind, die sich in ihrer Behausung nicht mehr sicher fühlten. Vorläufig befinden sie sich noch im Besitz des Gemeinde-Kirchenrats. Man hofft, dort noch wichtiger und wertvollere Dinge zu finden. Ursprünglich hat der Raum unter dem Hochaltar als Krypta gedient, bei den verschiedenen Umbauten der Kirche hat man ihn aber nie näher untersucht. Diesmal wird indessen nichts unverucht gelassen werden, um der ursprünglichen Grabskirche von St. Marien auf die Spur zu kommen.

Für den Distanzmarsch Berlin-Wien liegen bisher keine Meldungen u. A. aus Greifswald, Dresden und Wien vor. Die Berliner Theilnehmer zögern noch etwas mit der festen Meldung, da Nennungschluss erst am 15. Mai ist. Anfragen sind neuerdings auch aus der Schweiz eingegangen. In Offizierskreisen findet die Veranstaltung immer mehr Interesse, erst in diesen Tagen hat ein bekannter höherer Offizier in einem vierzehntigten Brief dem Komitee seine Anschaungen und Ratschläge ausgeworfen. Leider wird auch verucht, die rein sportliche Veranstaltung im Interesse gewerbsmäßiger Schnellläufer auszubeuten, in hiesigen Zeitungen sind Mittheilungen über Probelaufe erschienen, die angebliche Mitglieder des Distanzmarschvereins ausgeführt haben wollen. Die in diesen Mittheilungen namhaft gemachten Personen sind ausnahmslos Nichtmitglieder des Vereins und würden auch den Bedingungen gemäß zum Distanzmarathon gar nicht zugelassen werden können. Erfreulich ist es, daß neuerdings auch die Industrie dem Distanzmarathon Beachtung zuwendet. So konnten u. A. technische Neuerungen vorgelegt werden, die man bei dem Distanzmarathon zu erproben gedenkt. Besonderes Interesse fanden waschbare Einlage-Schwammhöhlen, die das Aufsaugen des Schweißes bewirken sollen.

Auf der Maatvieh-Ausstellung, welche am Mittwoch im Centralbahnhof eröffnet wurde, ist die Preisvertheilung bereits erfolgt: Die Jury hat den Kaiserpreis, die goldene Staatsmedaille, dem Rittergutsbesitzer v. Tielemann-Seeheim (Provinz Posen) als Büchter-Ehrenpreis für die höchste Gesamtleistung in der Büchterschaft und Mast des jungen Rindviehs verliehen. Den Ehrenpreis der Stadt Berlin für die vorzüglichste Marktwaren in Kälbern erhielt H. Meyer-Bremen, der außerdem fünf erste Preise erhielt. Den vom Landwirtschafts-Ministerium bewilligten Büchter-Ehrenpreis errang als Büchter von vortrefflichen Kalben Rud. Rehfeld-Golzow, den Ehrenpreis der Stadt Berlin für diese Abtheilung Rittergutsbesitzer Kreisheim-Salln bei Bärwalde. Den Ehrenpreis der Stadt Berlin für beste junge Marktwaren in Ochsen erhielt Schröder-Wesselburen, den Ehrenpreis der Stadt für ältere Marktwaren Rehfeld-Golzow, den Büchter-Ehrenpreis des landwirtschaftlichen Ministeriums errang v. Tielemann-Seeheim; der zweite Staatszüchterpreis für junge Ochsen wurde nicht vertheilt. Von den Büchtern in der Abtheilung "Schafe" holte sich den Ehrenpreis der Stadt Berlin für die vorzüglichste Marktware Hermann Bögel-Ritscherheim. Von den beiden Büchterehrenpreisen des Landwirtschaftsministeriums erhielt die Bronzezettatute des Oxfordshire Down-Bucks Golzow und die Statuette des Ramboville-Bucks Saltigo-Würchwitz. Die goldene Rautenmedaille, der höchste Preis für Schweinezüchtung wurde dem Rittergutsbesitzer v. Witzenhausen zuerkannt. Den Ehrenpreis der Stadt Berlin im Betrage von 500 Mark errang v. Langen-Steinfeller für Kreuzungen von Berkshire und Dorsetshire.

Ein Theaterfandal. Wien, 2. Mai. Im Theater in der Josefstadt gab es gestern einen großen Theaterfandal. Unlänglich des ersten Auftritts des Prager czechischen Volkstheaters, das hier eine Reihe czechischer Vorstellungen geben will, besetzten deutlich nationale Studenten einen Theil des Parterre und der Logen. Als die Vorstellung mit der Aufführung der Volksymne begann, wobei das gesamte czechische Volk auf der Bühne versammelt war, erhob sich ein betäubendes Schreien, Peifen und Lärm. Die Kundgebung galt selbstverständlich nicht der Volksymne, sondern der Veranstaltung einer czechischen Vorstellung. Die Unterbrechungen dauerten fort, die Darsteller auf der Bühne waren ratlos. Der anwesende Polizeikommissar ließ die Wache holen und entfernte einige Theilnehmer an der Kundgebung. Der Wurm nahm indessen

fortwährend zu, jeden Augenblick drohte der Ausbruch einer Schlägerei. Als die Mehrzahl der Studenten das Theater verlassen mußte, forderte eine Stimme die übrigen Studenten auf, sich ebenfalls zu entfernen, worauf das Stück vor halbleerem Hause zu Ende gespielt werden konnte. Die Polizei nahm 26 Verhaftungen vor.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau. 3. Mai. Der Historienmaler und Professor an der königlichen Kunsthalle Schobert ist gestern gestorben. München, 3. Mai. Der Prinzregent hat den Mitgliedern der königlichen Hofbühne Gura und den Damen Drehler und Heese die goldene Kunstmedaille verliehen.

Riga. 3. Mai. Gestern ist hier ein Dampfschiff eingetroffen. Die Passage im Rigaschen Meerbusen ist jedoch noch durch Eis erschwert.

West. 3. Mai. In Erwartung der Ankunft des Kaisers waren bereits um 4 Uhr früh sämtliche nach dem Bahnhof führende Straßen von einer großen Menschenmenge besetzt, die Häuser sind reich dekoriert. Auf dem Bahnhof hatten sich der Ministerpräsident Dr. Weferle mit den übrigen Ministern, zahlreiche Abgeordnete ohne Unterschied der Parteistellung, darunter Graf Apponyi und Koloman Tisza, die Bischöfe sowie Vertreter der Gemeinde und zahlreiche andere Persönlichkeiten eingefunden. Der Kaiser traf um 5 Uhr 40 Min. Morgens ein und wurde enthusiastisch mit brausenden Ehrenrufen empfangen. Der Kaiser zeichnete den Ministerpräsidenten Dr. Weferle durch eine Ansprache aus, reichte den Ministern und dem Erzbischof Csáka die Hand, sprach auch den Abgeordneten Tisza sowie den Bürgermeister an und fuhr sodann unter enthusiastischen Ehrenrufen der dichtgedrängten Spalier bildenden Menge in einer Hofequipage, welcher zahlreiche andere Wagen folgten, nach der Hofburg.

London. 3. Mai. Heute Nachmittag fand unter Vorsitz des Lord-Mayor in der Guildhall ein Meeting gegen die Homerule-Bill statt. An demselben nahmen Vertreter der Handels-, Finanz- und Industrie-Institute Theil. Der Saal war überfüllt. Die Mehrzahl der Börsenmitglieder, etwa 1200 an der Zahl, begaben sich in Prozessionen mit Fahnen und unter Gesang des "Rule Britannia" nach der Guildhall und hielten die Umgebung gegen die Gladstoneaner besetzt, welche angeblich eine Gegendemonstration beabsichtigten. Dem Meeting wohnten auch Chamberlain und mehrere andere unionistische Parlaments-Mitglieder bei. Chamberlain wies in seiner Rede auf die bisher gegen die Regierungsvorlage dargelegten Gründe hin und gab ein Bild von dem Unheil, das für Irland daraus hervorgehen würde. Das Meeting nahm einstimmig eine sich gegen die Homerule-Bill aussprechende Resolution an. Der Beschuß wurde mit großem Beifall aufgenommen.

London. 3. Mai. Das Unterhaus hat die zweite Lesung der Bill betreffend die Beschränkung des Arbeitstages in den Bergwerken auf acht Stunden mit 279 gegen 201 Stimmen angenommen.

London. 3. Mai. Wie der "Times" aus Bonzibar von gestern gemeldet wird, waren daselbst Nachrichten aus Mengo vom 10. Februar eingetroffen, denen zufolge Kapitän Williams und Major Smith die Ilwuma-Inseln in Folge von Herausforderungen der dortigen Einwohner angegriffen und diese letzteren mit Hilfe eines Maxim-Geschützes geschlagen haben. Es wurden drei der Inseln erobert und etwa 100 Slaven in Freiheit gesetzt.

Christiania. 3. Mai. Die Portefeuilles sind folgendermaßen unter die Mitglieder des neuen Kabinets vertheilt worden: Stang, Revisionsminister; Thorleif, Minister des Innern; Furu, Finanzminister; Bang, Unterrichtsminister; Hagerup, Justizminister; Olsson, Vertheidigungsminister; Nielsen, Arbeitsminister.

Bern. 3. Mai. Der deutsche Gesandte Dr. Burch hat sich heute zu dem Bundespräsidenten begeben, um demselben im Auftrage des Kaisers noch ganz speziellen Dank für den sympathischen Empfang auszusprechen.

Rom. 3. Mai. Der Kardinal-Staatssekretär Rampolla ist von seinem Unwohlsein vollständig wiederhergestellt und macht heute den ersten Ausgang, um dem Gesandten v. Bülow für die ihm von dem Kaiser Wilhelm während Allerhöchstes Aufenthaltes in Rom zu Theil gewordene hohe Auszeichnung seinen Dank abzustatten.

Madrid. 3. Mai. Amtliche Depeschen aus Kuba melden, daß sieben Infanterie- und Kavallerie-Kolonnen die Aufrührer verfolgen. Die aufständische Bewegung bleibt auf ihren ursprünglichen Heerd beschränkt.

Potsdam. 4. Mai. Das Kaiserpaar ist gestern Abend 10,45 Uhr auf der Wildparkstation eingetroffen und vom Prinzen Leopold, sowie dem Polizeipräsidenten v. Balan empfangen worden.

Kiel. 4. Mai. Der "Kiel. Bltg." zufolge ist das Ruderboot des Schiffjungenschulchiffes "Moltke" vom Dampfer "Helene" angerannt. Es verlautet, daß mehrere Schiffsjungen ertrunken seien.

Dortmund. 4. Mai. Bis gestern Abend 9 $\frac{1}{4}$ Uhr ist folgendes Ergebnis der hier stattgehabten Reichstagssitzung zu konstatiren: Bisher sind der "Dortmund. Bltg." zufolge abgegeben für Möller (natlib.) 12 561, für Eichhoff (freij.) 1546, für Lessing (Btr.) 10 486, für Tölcke (Sozd.) 12 684, für Kohl (Demokrat) 245, für König (Antisemit) 525 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Möller und Tölcke gilt als gewis.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Mai 1893.

Datum	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; Stund. 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter. i. Cels. Grad.
3. Nachm. 2	759,0	SW schwach	bewölkt +13,9
3. Abends 9	718,3	WNW leicht	bedeckt +10,1
4. Morg. 7	756,7	O frisch	bedeckt ¹⁾ + 6,9
¹⁾ Nachts und früh Regen.			
Am 3. Mai Wärme-Maximum + 13,9° Cels.			
Am 3. Mai Wärme-Minimum + 1,3°			

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 3. Mai	Morgens 0,70 Meter
- - - 3. -	Mittags 0,70
- - - 4. -	Morgens 0,70

Telegraphische Börsenberichte.

Bonds-Kurse.

Breslau. 3. Mai. (Schlußkurse.) Fest. Neue Bproz. Reichsanleihe 87,10, 2 $\frac{1}{2}$, proz. L.-Pfundbr. 98,75, Konso. Türk. 22,25, Türk. Loos 92,00, 4proz. ung. Goldrente 95,95, Bresl. Diskontobank 103,50, Breslauer Wechslerbank 100,00, Kreeditatien 175,65, Schles. Bankverein 117,00, Donnersmarckhütte 92,00, Althütter Weichsmühlenbau —, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 120,00, Oberschles. Eisenbahn 50,25, Oberschles. Westland-Gement 75,50, Schles. Cement 124,00, Oppeln. Bement 91,00, Schles. D. Cement —, Kramfia 136,50, Schles. Bankatien 187,00, Laurahütte 106,60, Verein. Delfab. 90,00, Österreich. Banknoten 166,45, Russ. Banknoten 211,90, Giebel. Cement 77,00, 4proz. Ungarische Kronenrente 92,90.

Breslauer elektrische Straßenbahnen 114,50.

Frankfurt a. M. 3. Mai. (Schlußkurse.) Fest.

London. Wechsel 20,462, 3proz. Reichsanleihe 86,80, österr. Silberrente 81,10, 4 $\frac{1}{2}$, proz. Papierrente —, do. 4proz. Goldrente 97,70, 1860er Loos 128,30, 4proz. ung. Goldrente 95,80, Italiener 92,70, 1880er Russen —, 8. Orientali. 68,60, unifz. Egypter 102,00*, lomb. Türk. 22,30, 4proz. türk. Anl. —, 3proz. port. Anl. 23,00, 3proz. serb. Rente 79,00, 3proz. amort. Rumänier 98,60, 6proz. Konso. Mex. 81,20, Böh. Westbahn 315, Böh. Nordb. —, Franzosen —, Galizier —, Gotthardsbahn 161,70, Lombarden 91 $\frac{1}{2}$, Böbed-Bücher 140,90, Nordwestbahn —, Ost. Kreeditatien 280, Darmstädter 139,20, Mitteld. Kredit 99,80, Reichsb. 150,70, Distl.-Kommandit 185,50, Dresdner Bank 145,90, Pariser Wechsel 81,25, Wiener Wechsel 166,20, serbische Tabakrente 79,40, Bochum. Großst. 124,20, Dortmund. Union 6,00, Harpener Verwers 126,20, Hibernia 107,80, 4proz. Spanier 66,00, Mainzer 112,20, Berliner Handelsgesellschaft 143,60, 4proz. ungar. Kronenrente 92,70, Privatdist. 2 $\frac{1}{2}$.

Nach Schluß der Börse: Kreeditatien 281, Distl.-Kommandit 185,20, Bochumer —, — per comptant.

Wien. 3. Mai. (Schlußkurse.) Regenmangel und Ankündigung Londoner Diskontohöhung drückten Anfangs empfindlich, später auf Arbitragenkäufe erholt, schließlich auf Rückgang in Gewichte fest.

Fest. 4 $\frac{1}{2}$, Papier. 98,42%, do. 5proz. —, do. Silber. 98,10, do. 4 $\frac{1}{2}$, proz. Papierrente —, do. 4proz. Goldrente 117,45, 4proz. ung. Goldrente 115,35, 5proz. do. Papier. —, Landerbank 257,50, österr. Kreeditat. 338,25, ungar. Kreeditatien 395,50, Wien. Bl.-V. 122,75, Elbenthalbahn 239,00, Galizier —, Lemberg-Czernowitz 263,50, Lombarden 108,75, Nordwestbahn 217,50, Tabaksoft. 182,25 Napoleon 97,76, Marknoten 60,08, Russ. Banknoten 1,27, Silbercoupons 100,00, Bulgarische Anleihe 112,75.

Öster. Kronenrente 96,75, Ung. Kronenrente 94,80.

London. 3. Mai. (Schlußkurse.) Kurse zumeist nominal wegen des Anti-Homerule-Meetings in der Guildhall.

Engl. 2 $\frac{1}{2}$, proz. Consols 99, Preuß. 4proz. Consols 1,6, Italien. 5 proz. Rente 92 $\frac{1}{2}$, Bombarden 10, 4proz. 1889 Russen II Serie 98%, lomb. Türk. 22, österr. Silber. 81, österr. Goldrente 96, 4proz. ungar. Goldrente 95%, 4proz. Spanier 65 $\frac{1}{2}$, 3 $\frac{1}{2}$, proz. Egypter 94 $\frac{1}{2}$, 4proz. unifz. Egypter 100%, 4proz. gar. Egypter, —, 4 $\frac{1}{2}$, proz. Triout-Anl. 89%, 6proz. Meritauer 81%, Ottomanhans 13 $\frac{1}{2}$, Suezaltn. —, Canada Pacific 85, De Beers neue 20%, Blasdsloane 2 $\frac{1}{2}$, Silber 38%.

Paris. 3. Mai. (Schlußkurse.) Mitt.

3prozentige amort. Rente 97,05, 3proz. Rente 96,95, 4proz. Anl. —, Italien. 5proz. Rente 92,77%, österr. Goldr. —, 4proz. ungar. Goldr. 95%, 3. Orient-Anl. 69

Hohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Mai 17,80, per August 18,10, p. Sept. 16,47%, der Okt. 14,20. Fest.

Pest, 3. Mai. Getreidemarkt. Weizen steigend, ver Mai-Juni 8,14 Gd., 8,16 Br., ver Herbst 8,42 Gd., 8,43 Br. Hafer 6,35 Gd., 6,40 Br. Mais per Mai-Juni 4,91 Gd., 4,92 Br., ver Juli-August 5,15 Gd., 5,16 Br. Kohlraps per August-September 15,20 Gd., 15,30 Br. — Wetter: Schönes. Paris, 3. Mai. Getreidemarkt. (Schlussber.) Weizen fest, p. Mai 20,90, p. Juni 21,20, p. Juli-August 21,70, p. September-Dez. 22,30. — Roggen fest, ver Mai 14,40, ver Septbr.-Dezbr. 15,40. — Mehl fest, ver Mai 46,20, ver Juni 46,75, ver Juli-August 47,60, ver Septbr.-Dezbr. 49,00. — Rübbel fest, ver Mai 59,25, ver Juni 59,50, ver Juli-August 60,50, ver Septbr.-Dezbr. 61,50. — Spiritus ruhig, ver Mai 49,00, ver Juni 48,75, ver Juli-August 48,25, ver Septbr.-Dez. 48,75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 3. Mai. (Schluss.) Hohzucker fest, 88 Proz. Loko 45,50. Weizener Buder fest, Nr. 3, ver 100 Kilogramm ver Mai 49,12%, ver Juni 49,37%, ver Juli-August 49,75, ver Okt.-Dez. 49,37%.

Havre, 3. Mai. (Telegr. der Hamb. Firma Beimann Biegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Haufse.

Ris 3000 Sac. Santos 13000 Sac Reisetzes für 2 Tage.

Havre, 3. Mai. (Telegr. der Hamb. Firma Beimann Biegler u. Co.) Kaffee, good average Santos, ver Mai 86,50, p. Sept. 87,75, p. Dez. 87,75. Raum behauptet.

Amsterdam, 3. Mai. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unb., ver Mai 175, ver November 181. Roggen loko fest, do. auf Termine fest, ver Mai 138, ver Oktbr. 134. Rübbel loko 26,50, ver Herbst 27%.

Amsterdam, 3. Mai. Kava-Kaffee good ordinary 50.

Antwerpen, 3. Mai. (Telegr. der Herren Wissens und Co.) Wolle. La Blata-Bug, Ebbe B., Juni 4,75, Okt. 4,85 Käufer.

Antwerpen, 3. Mai. Getreidemarkt. (Schlussbericht) Käffefurthes Type weiß loko 12%, bez. u. Br., p. Mai 12%, Br., ver Mai-Juni 12%, Br., ver Septbr.-Dezbr. 12%, Br. Schwach.

London, 3. Mai. Chilli-Kupfer 44%, p. 3 Monat 44%.

London, 3. Mai. 96 pCt. Savazader loko 17% fest.

London, 3. Mai. An der Küste 4 Weizenladungen angesotzen.

London, 3. Mai. Getreidemarkt. (Schlussbericht) Markt im Allgemeinen sehr ruhig, Weizen und Hafer stetig, Mehl fest, Stadtmehl 23-29, fremdes 12%-34%. Angelommene Weizenladungen auf Wallamalla 27% geboten.

Liverpool, 3. Mai. Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle Umsatz 10 000 Ball., davon für Spekulation u. Export 1000 Ballen. Amerikaner fest, Surats unverändert. Amerikaner und Brasilianer 1/10 höher.

Middle. amerik. Lieferungen: Mai-Juni 4%, Verkäuferpreis, Juli-August 4%, Käuferpreis, September-Oktober 4% Verkäuferpreis, Novbr.-Dezbr. 4% d. Werte.

Liverpool, 3. Mai. Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 1000 Ballen. Fest. Egypter 1/10 höher.

Middle. american. Lieferungen: Mai-Juni 4%, Käuferpreis, Juni-Juli 4%, Verkäuferpreis, Juli-August 4%, do., August-Septbr. 4%, Käuferpreis, Septbr.-Oktober 4%, do., Oktober-Novbr. 4%, do., Novbr.-Dezbr. 4% d. Käuferpreis.

Glasgow, 3. Mai. Hobisen. (Schluss.) Mixed numbers warrants 40 sh. 8 d.

Newyork, 1. Mai. Visible Supply an Weizen 75 027 000 Bushels, do. an Mais 11 540 000 Bushels.

Newyork, 2. Mai. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 7%, do. in New-Orleans 7%. — Kaffee Petroleum Standard white in New-York 5,35, do. Standard white in Philadelphia

530 Gd. Rohes Petroleum in New-York 5,10, do. Pipeline Certificates, per Juni 64%. Stetig. Schmalz loko 10,40, do. Hohzucker 10,60. Zucker (Fatt refining Muscovad), 3%, Mais (New) p. Mai 49%, p. Juni 49%, p. Juli 50%, Rother Winterweizen loko 76%. Kaffee Rio Nr. 7, 15%. Mehl (Spring clear) 2,40. Getreidefracht 2. — Kupfer 11,00. Rother Weizen ver Mai 75%, ver Juli 78%, ver August 79%, ver Dez. 84%. Kaffee Nr. 7 loko ord. p. Juni 14,50, p. August 14,40.

Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 4 591 213 Dollars gegen 8 649 803 Dollars in der Vorwoche.

Chicago, 2. Mai. Weizen per Mai 71%, ver Juli 74%, Mais per Mai 41%. — Speck short clear nom. Pork per Mai 18,80.

Newyork, 3. Mai. Weizen pr. Mai 75% C., dr. Juli 78% C.

Berlin, 4. Mai. Wetter: Regen.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 3. Mai. Die heutige Börse eröffnete in schwacher Haltung und mit zumeist etwas niedrigeren Kurzen auf spekulativem Gebiet, wie auch die von den fremden Börsenplätzen besonders aus Wien vorliegenden Tendenzmeldungen weniger günstig lauteten. — Hier entwickelte sich das Geschäft bei vorherrschender Neigung zu Realisierungen sehr ruhig. Im Verlaufe des Verkehrs gestaltete sich die Stimmung etwas fester, ohne daß sich die Umsätze besangreicher gestaltet hätten; der Börsenschluß erschien aber wieder schwach. — Der Kapitalmarkt wies bei ruhigem Handel ziemlich behauptete Kurze für heimische solide Anlagen auf; Deutsche Reichs- und Preußische Konsohdirekte Anleihen waren abgeschwächt, namentlich dreiprozentige. — Fremde, festen Zins tragende Papiere blieben gleichfalls ruhig und in den Kurzen ziemlich behauptet. Russische Noten im Laufe des Verkehrs bestätig. — Der Privatdistanz wurde mit 2% Prozent nottr. — Auf internationalem Gebiet gingen Österreichische Kreditaktien nach schwächerer Eröffnung in festerer Haltung mäßig lebhaft um; Lombarden und andere Österreichische Bahnen lagen schwach, Gotthardbahn fester, andere Schweizerische Bahnen ebenso wieder abgeschwächt. — Inländische Eisenbahngesellschaften waren fester, namentlich Lübeck-Büchen, Markenburg-Mlawka und Ostpreußische Südbahn zu anziehenden Kurien mehr gehandelt — Banknoten ruhig; die spekulativen Debts durchschnittlich matter und nur in Diskonto-Kommandit- und Berliner Handelsgesellschafts-Antheilien lebhafter. — Industriepapiere zumeist wenig verändert und ruhig; Montanwerthe zumeist fester, Laurahütte im Laufe des Verkehrs abgeschwächt.

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Mai. In Newyork stellte sich Weizen gestern etwas höher. An der heutigen Getreidebörsen blieb die Fortdauer des feuchten Wetters und die offizielle russische Dementierung der ungünstigen Gerüchte über die russischen Ernteausichten heute ohne fühlbaren Einfluß. In Weizen war der Umsatz klein bei behaupteten Preisen. In Rogenen war das Geschäft ebenfalls mäßig. Neue Sichten gewannen 1/2 M. Herbst 1/2 M. nachdem sich ein großer Theil der angekündigten Partien als unkontraktlich erwiesen hatte, und als die Platzspekulation mit Deckungen vorging. Der Schluss war wieder leicht abgeschwächt. Hafer war durch härteres Angebot von Ware gedrückt und etwas billiger, namentlich nahe Termine. Reis still und unverändert. Rübbel billiger, da aus Paris ein Rückgang von 1 Fr. für Öl und starke Abladungen von Delfsa aus Indien gemeldet werden. Spiritus auf Termintill und 40-50 Pf. billiger, da heute angenommen wurde, daß die etwaigen Kosten der Militärvorlage nicht durch Erhöhung der Spiritussteuern gedeckt werden würde. Lokowaare war schwach zugeführt und nur 10 Pf. billiger.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr.

Till still. Termine still und matt. Gefündigt 500 Tonnen. Kündigungspreis 157,5 M. Loko 154-163 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 158 M., per diesen Monat —, ver Mai-Juni 157,25-156,75 bez., ver Junt-Juli 158,75-158,25 bez., ver Juli-August 160,50-159,75 bez., ver August-Sept. —, ver Sept.-Oktober 163 bis 162,25 Marx bezahlt.

Roggen per 1000 Kilogramm. Loko geringer Umsatz. Termine höher. Gefündigt 1150 Tonnen. Kündigungspreis 139,5 M. Loko 130-138 M. nach Dual. Lieferungsqualität 137 M., inländ. guter 137-138 ab Bahn bez., per diesen Monat — M., ver Mai-Juni 139-139,5-139 bez., ver Junt-Juli 141 bis 140,75-141,25-140,75 bez., ver Juli-August 142,75-143,25 bis 142,75 bez., ver August-Sept. — bez., per Sept.-Oktober 146 bis 145,75-146,5-145,75 Marx bez. Ein Anmeldebchein vom 1. Mai 1/2 M. unter Mai-Juni getauscht.

Gerste per 1000 Kilo. Still. Große und kleine 138-175, Futterer 115-135 M. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogr. Loko gut behauptet. Termine niedriger. Gefündigt 500 Tonnen. Kündigungspreis 148,5 M. Loko 144-160 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 146 M. Bommericher mittel bis guter 144-149 M. bez., feiner 150 bis 153 bez., preußischer mittel bis guter 144 bis 149 bez., feiner 150-154 bez., schlechter mittel bis guter 145-149 bez., feiner 150-154 bez., per diesen Monat 148,75-148 bez., ver Mai-Juni 144,5-144 bez., ver August-Sept. — bez., per Sept.-Oktober 142,25 bis 142 M. bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko fest. Termine still. Gefündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 117-124 M. nach Qualität, per diesen Monat 111,25 bez., ver Mai-Juni 109,25 M., ver Junt-Juli 109,25 M., ver Juli-August 109,25 M., ver August-Sept. —, ver Sept.-Oktober 112,25 bez.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochware 160-195 M. nach Dual. Futterwaare 135 bis 146 M. nach Dual.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto incl. Sac. Termine höher. Gefündigt — Sac. Kündigungspreis — M., ver diesen Monat 18,30 bez., ver Mai-Juni 18,30 bez., ver Junt-Juli 18,50-18,45 bez., ver Juli-August 18,80 bis 18,75 bez., ver Aug-Sept. —.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto incl. Sac. per diesen Monat 19,00 Br. — Feuchte Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto incl. Sac. per diesen Monat — Br.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sac. per diesen Monat 19,00 Br.

Rübbel per 100 Kilogramm mit Fas. Mutter. Gefündigt 1200 Str. Kündigungspreis 50,2 M. Loko mit Fas. — M., ohne Fas. per diesen Monat 50,2-50-50,1 M. bez., ver Mai-Juni 50,2-50 bis 50,1 M. bez., ver Junt-Juli — bez., ver Juli-August —, ver August-September —, ver Sept.-Okt. 51,6 bis 51,4 M. bez., ver Okt.-Nov. 51,7-51,8 M. bez.

Butter um ohne Handel. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gefündigt — Br. Kündigungspreis —. Loko ohne Fas 37,7 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10,000 Proz. nach Tralles. Gefündigt — Br. Kündigungspreis —. Loko ohne Fas 37,8-37,9-37,8 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Niedriger. Gefündigt 170 000 Liter. Kündigungspreis 36,4 M. Loko mit Fas. —, ver diesen Monat und ver Mai-Juni 36,7-37,1 bis 36,8 bez., ver Junt-Juli — bez., ver Juli-August 37,4-37,6-37,3 bez., ver August-Sept. 37,7-38 bis 37,7 bez., ver Sept. — bez., ver Sept.-Okt. — bez.

Weizenmehl Nr. 00 22,00-20,00 bez., Nr. 0 19,75-17,75 bez. keine Marken über Mutter bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,50-17,50 bez., do. keine Marken Nr. 0 u. 1 19,50-18,50 bez., Nr. 0 1,5 M. höher als Nr. 0 u. 1 p. 100 Kilogr. br. incl. Sac.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Dol. = 4/5 M. 100 Rub. = 320 M. 1 Gulden österr. 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden hell. W. 1 M. 70 Pf. 1 France oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 P.

Bank-Diskonto wechs. v. 3. Mai.	Brnsch. 20 T.L.	- 104,50 G.	Schw. Hyp.-Pf. 4/5	102,30 bz	Wrsch.-Teres. 5	102,60 B.	Baltische gar. ...	5	99,40 B.	Pr.Hyp.-B.I.(rz.120) 4/5	Bauges. Humb.... 5/1
Amsterdam..	21/2	8 T.	Cöln-M. Pr.-A. 31/2	143,10 G.	Serb.Gld-Pfdb. 5	89,50 G.	Brest-Grajewoar	3	79,80 G.	do. VI. (rz.110) 5	131,50 G.
London	21/2	8 T.	Dess. Präm.-A. 31/2	20,45% bz	do. Rente	79,50 bz G.	Gr.Russ. Eis. g	3	100,70 bz	do. div.Ser. (rz.100) 4	147,00 G.
Paris.....	21/2	8 T.	Ham.-50 T.L.-	3 136,50 B.	do. neue 85	79,30 bz G.	Ivang.-Dombr. g. 4/5	100,70 bz	97,80 bz G.	do. (rz.100) 3/2	70,75 G.
Wien	4	8 T.	Lub. 31/2	129,25 bz	Stockh.Pf. 4/5	102,75 bz	Kozlow-Wor. g. 4	97,25 bz G.	102,00 bz G.	do. Hyp.-Vers.-Cert. 4/5	150,50 bz
Petersburg	4/5	3 W.	Mein. 7Guld-L.	- 28,20 bz	do. St.Anl.85	64	Amst.-Rottord.	- 97,60 G.	103,00 bz G.	do. Elekt.-W... 7/4	149,50 bz
Oldenb. Loose	3	12	Oldenb. Loose	3 127,50 G.	Span. Schuldh. 4	66,20 G.	Gotthardbahn	- 165,90 bz	103,00 bz G.	Berl. Lagerhof...	90,50 bz G.
In Berl. 3. Lombard 4. Privatd. 22/3 G.			Auskändige Fonds.		Türk.A.1865in		Ital.Mittelb...	5 104,60 bz	103,00 bz G.	do. do. St.-Pr. 9	123,00 bz G.
Geld, Banknoten u. Coupons.			Argentin. Anl. 5	54,40 be	Pfd.Sterl.Ov.	1	104,60 bz	100,70 bz	102,00 bz G.	Stochies.B.Cr.(rz.100) 4	124,00 bz G.
Souvereigns.....			do. 1888	4/5	do. 44,00 be	2	104,60 bz	100,70 bz	102,25 bz G		